

Beirat für Stadtteilentwicklung Wilhelmsburg

Protokoll

40. Sitzung des Beirats für Stadtteilentwicklung Wilhelmsburg

am 17. Juni 2015, 18:30 Uhr - 21:00 Uhr

Bürgerhaus Wilhelmsburg, Mengestraße 20, Raum 1.12/1.13 (1. OG)

- TOP 1** (18:30) **Begrüßung**
- TOP 2** (18:35) **Tagesordnung, Protokoll der 39. Sitzung v. 15.04.2015**
- TOP 3** (ca. 18:40) **Situation der Flüchtlinge in Wilhelmsburg (Barbara Kopf)**
- Geladene Gäste: Ulrich Bachmeier & Zaida Tariq (DRK)
Diana Ennet (Die Insel hilft e. V.)
Vera Siano-Kaiser (Fördern und Wohnen)

 - Wie steht es um die ärztl./psychotherap. Hilfen für Flüchtlinge/Asylbewerber in Wilhelmsburg mit sog. posttraumat. Belastungsstörungen (PTBS) insbesondere für "Minderjährige unbegleitete Flüchtlinge" (MUF) (Renate Möller / Lutz Cassel)
- TOP 4** (ca. 19:10) **Rettung der Wilhelmsburger Tafel (Lutz Cassel)**
- TOP 5** (ca. 19:25) **Wie geht es weiter mit dem „Wasserwerk“ im Inseelpark? (Michael Ulrich)**
- TOP 6** (ca. 19:40) **Aktuelles und Berichte aus den Quartieren**
- Rolltreppe am nördlichen Ausgang des S-Bahnhofs Wilhelmsburg
 - Wochenmärkte auf dem Berta-Kröger-Platz und Stübenplatz
 - Briefkästen im Korallusviertel
 - Grünflächenpartnerschaft
- TOP 7** (ca. 20:20) **Rückmeldungen und Berichte aus dem Fachamt**
- TOP 8** (ca. 20:30) **Aktuelles und Spontanes**
- Rückmeldung aus der AG Verfügungsfond
 - Moscheebau
- TOP 9** (ca. 20:50) **Termine, Sonstiges**
- Interkultureller Garten: Pflege des „Tümpels“?
 - NOW
 - Geräusche vom Bunker
- Ende** (ca. 21:00)

TOP 1 Begrüßung

Herr Cassel eröffnet die 40. Sitzung des Beirats für Stadtteilentwicklung Wilhelmsburg um 18:43 Uhr und begrüßt alle anwesenden. Außerdem begrüßt er namentlich die geladenen Gäste Diana Ennett (Die Insel hilft e. V.), Vera Siano-Kaiser (Fördern und Wohnen) und Ulrich Bachmeier (DRK).

Entschuldigt sind Andreas Podlasly, Besnik Gashi, Liesel Amelingmeyer, Uwe Husstedt, Annika Demann, Andreas Römer, Kristin Elser, und Margit Kuhlmann-Jag. Eike Winkler und Volker Schenk haben sich für später angekündigt. Der Beirat ist mit 18 anwesenden Mitgliedern abstimmungsfähig.

TOP 2 Tagesordnung, Protokoll der 39. Sitzung vom 15.4.2015

Herr Flecke merkt an, dass ihm die Tagesordnungen in der Regel als zu lang erscheinen. Das berge die Gefahr, dass Themen zu kurz kommen, wenn der Zeitdruck zu hoch ist. Er plädiert für weniger Themen pro Sitzung.

Herr Cassel weist daraufhin, dass dieser Umstand dem geringen Budget geschuldet ist. Der Beirat hat nur Geld für eine begrenzte Anzahl an Sitzungen, in denen die Stadtteilthemen besprochen werden können. Es gibt aber ein großes Bemühen, die Sitzungen trotzdem kurz zu halten.

Die Tagesordnung wird um folgende Punkte erweitert:

- TOP 3: Barbara Kopf wird zu Beginn kurz vortragen, warum ihr das Flüchtlings-Thema so wichtig ist und warum sie es in den Beirat eingebracht hat

Das Protokoll der 39. Sitzung wird einstimmig angenommen (11 Ja-Stimmen)

TOP 3 Die Situation der Flüchtlinge in Wilhelmsburg

Frau Kopf erklärt, dass seit einiger Zeit zwei geflüchtete Frauen aus Syrien bei ihr leben. Sie habe also direkten Kontakt zur Lebenswirklichkeit der Geflüchteten. Deshalb zeichnet Sie zunächst die Erfahrungen nach, die Flüchtlinge in den ersten Wochen nach ihrer Ankunft in Deutschland machen: Erstkontakt mit Bundesamt für Migration, Ankunft in der Zentralen Erstaufnahme (ZEA), Antragstellung im Sozialamt, Warten auf Anerkennung. Das entscheidende Problem liege darin, dass die Flüchtlinge nach 90 Tagen nicht wie gesetzlich vorgeschrieben aus dem ZEA rauskommen, weil es keine Wohnungen für sie gibt. Das führt zu Frustration, die sich oftmals an den Angestellten der Träger entlädt.

Außerdem gebe es viel zu wenige ehrenamtliche HelferInnen. Frau Kopf ruft daher alle Mitglieder des Beirates auf, in ihren Netzwerken zu verbreiten, dass unbedingt ehrenamtliche HelferInnen gebraucht werden.

Es gebe in der Wilhelmsburger Bevölkerung viele UnterstützerInnen, aber auch Leute, die sagen, dass bereits genug oder schon zu viele Flüchtlinge im Stadtteil leben. Auch mit dieser Position sind die Flüchtlinge konfrontiert und auch mit diesen Menschen muss die Diskussion gesucht werden.

Die Arbeit mit den Flüchtlingen sei nicht immer ganz einfach, weil diese teilweise psychische Probleme und schlimme Erfahrungen gemacht haben.

Ganz viele Probleme in diesem Bereich seien ungelöst und es werden ihrer Meinung nach

noch mehr Flüchtlinge kommen. In der zuständigen Behörde herrscht jedoch absolute Hilflosigkeit und Unterbesetzung. Die Ehrenamtlichen übernehmen ganz viel Behördenarbeit.

Anschließend gibt Vera Siano Kaiser (Fördern und Wohnen; Leiterin des ZEA Dratelnstraße) einen Überblick über die Einrichtung in der Dratelnstraße und die Arbeit vor Ort. Sie möchte vor allem positive Aspekte betonen. So leben dort ca. 450 Personen bei ständiger Fluktuation. Mit 450 Bewohnern ist die Einrichtung offiziell unterbelegt (der Soll liegt bei 560 Personen). Die Bewohnerzahl wird aber mit einer sozialverträglichen Belegung gerechtfertigt. Es ist daher „recht ruhig“ in der Einrichtung. Die am stärksten vertretenen Bevölkerungsgruppen kommen aus dem Kosovo, danach Syrien, Albanien, Afghanistan und Serbien. Derzeit leben 99 Kinder in der Einrichtung, die täglich schulisch oder in einer Kita betreut werden. Für Kleinkinder von 0-2 Jahren gibt es allerdings kein vernünftiges Angebot. Die Container sind 11-15 m² groß und werden von maximal 4 Personen bewohnt. Dreimal am Tag kommt ein Caterer; es gibt ein Ramadan-Angebot. Den BewohnerInnen stehen Waschmaschinen und Trockner zur Verfügung und die Zimmer werden täglich gereinigt.

Es gibt einen Spielplatz und ein Grillplatz ist geplant. Die Turnhalle der naheliegenden Gewerbeschule kann von den Flüchtlingen genutzt werden. Zwar bietet das Haus der Jugend Kirchdorf für Kinder psychomotorisches Training an, es besteht aber weiterhin ein großer Bedarf an Angeboten, die die Bewegung der Kinder fördern. Ein Klavier ist vorhanden und Musikunterricht wird von der Elbinselschule angeboten. Außerdem gibt es Yogakurse.

Die medizinische Versorgung vor Ort ist gut. Ein großes Problem ist aber, dass es für traumatisierte Kinder und Jugendliche keine Therapiemöglichkeiten gibt. Hier besteht ein dringender Bedarf.

In der Einrichtung arbeiten acht MitarbeiterInnen aus dem Bereich Sozialmanagement, die täglich Verweisberatung machen (weitergehende Beratungen können und sollen von den MitarbeiterInnen nicht geleistet werden), d. h. sie erklären den BewohnerInnen in erster Linie welche Behörden für was zuständig sind und wie die Regeln und Verhaltensweisen vor Ort sind. Meist muss in den Gesprächen mehrfach aufgezeigt werden, was alles nicht zu leisten ist. Vor allem der oft nicht nach den 90 Tagen Residenzpflicht vollzogene Transfer in Folgeeinrichtungen birgt Konfliktpotential und führt zu vielen Diskussionen. Hier muss immer wieder erklärt werden, dass die Mitarbeiter keine Entscheidungsbefugnis in dieser Frage haben. Die Mitarbeiter wenden außerdem viel Zeit für das Belegungsmanagement auf (Belegung, Verlegung, etc.), das viel Fingerspitzengefühl verlangt. Daneben gibt es noch vier Mitarbeiter des technischen Dienstes in der Einrichtung.

Die ZEA hat des Weiteren gute regionale Kontakte, zum Beispiel zum Verein die Insel hilft, zur Elbinselschule und zum ASD. Die Insel hilft e. V. unterstützt das Team mit vielen Angeboten wie z. B. Deutschkursen, die sehr wichtig sind. Die Sprachkurse können jeden Tag angeboten werden. Sie sind sehr niedrigschwellig und unabhängig vom Aufenthaltsstatus. Der ASD wird insbesondere bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung hinzugezogen.

Viele Bewohner haben massive psychische Erkrankungen, die zu einer Selbst- und Fremdgefährdung führen können. Echte Problemfälle müssen dann auch an entsprechende Stellen verwiesen werden. Es kann vorkommen, dass Problemfälle, besonders wenn es sich um alleinreisende Männer handelt, durch die ZEA gereicht werden und nach einiger Zeit wieder in der Dratelnstraße ankommen. Es kommt auch vor, dass Bewohner freiwillig die Einrichtung verlassen oder nach Ablehnung ihres Asylgesuchs verlassen müssen.

Herr Bachmeier (DRK, Leiter ZEA Karl-Arnold-Ring) erklärt im Anschluss, dass sich die Situation im Karl-Arnold-Ring im Grunde genauso darstellt. Allerdings habe man die gleiche Anzahl an MitarbeiterInnen zur Verfügung bei der Hälfte der BewohnerInnen.

Er weist daraufhin, dass die Menschen aus unterschiedlichen Motivationen heraus nach Deutschland und dann in die ZEA kommen. Einige kommen aus Kriegsgebieten, andere aus wirtschaftlichen Beweggründen. Entsprechend unterschiedlich sind die Erwartungen der Flüchtlinge, die teilweise enttäuscht werden. In den ZEA werden alle gleich behandelt. Manche haben die Vorstellung, viel Geld verdienen zu können, dürfen aber maximal als 1,05-Euro-Jobber in den Einrichtungen arbeiten.

Sie wohnen in ehemaligen Klassenräumen auf ca. 20 m² mit bis zu 15 Personen (Leichtbautrennwände sind genehmigt, aber noch nicht eingebaut). Die mangelnde Privatsphäre kann zu Problemen führen. Daran muss erst eine Gewöhnung stattfinden und manchmal kommt es vor, dass Neuankömmlinge gleich wieder ausziehen wollen, weil sie es nicht aushalten. Das ist für die MitarbeiterInnen eine große Herausforderung.

Eine weitere Herausforderung sind die vielen Alleinreisenden Männer. Sie müssen häufig lange in der ZEA bleiben, weil Folgeunterkünfte in Wohnhäusern für Männer-WGs noch schwerer zu finden sind als für Familien. Das führt zu Frustration und Unverständnis bei den Männern. Oft ändert sich durch den Transfer für die Geflüchteten auch erst einmal nicht viel. Die Einrichtung im Karl-Arnold-Ring hat, weil sie in einem ehemaligen Schulgebäude eingerichtet ist, einige bauliche Vorteile. Vor allem der große Pausenhof bietet Platz an der frischen Luft. Problematisch sind aber lange Regenzeiten und die Weihnachtszeit, wenn das Personal zusätzlich knapp ist.

Frau Diana Ennett (Vorstand Die Insel Hilft e. V.) stellt abschließend kurz den Verein „Die Insel hilft“ vor, der seit November 2014 existiert. Sie betont, dass derzeit ein großer Bedarf an „Zeitspenden“ besteht, also an ehrenamtlichen Mitarbeitern, die Zeit in die Arbeit mit Flüchtlingen investieren und sich engagieren. Es gibt zwar schon viele junge Helfer, meist Studenten; die sind aber häufig psychisch nicht sehr belastbar. Besonders ältere HelferInnen werden deshalb dringend gesucht.

Die anschließende Diskussionsrunde wird von einer Frage von Herrn Schenk eröffnet. Er erklärt, dass die Wilhelmsburger Tafel Helfer braucht, die bulgarisch und türkisch sprechen, und fragt, ob es in den ZEA Bewohner gibt, die auf Basis eines 1-Euro-Jobs diese Aufgabe übernehmen können. Frau Siano-Kaiser erklärt, dass die Geflüchteten nur in den Einrichtungen vor Ort arbeiten dürfen.

Frau Schwegler fragt Diana Ennett, wie viele Mitglieder der Verein „Die Insel Hilft“ hat. Laut Frau Ennett sind es 35 Mitglieder und ca. 60 ehrenamtliche Mitarbeiter, die immer mal mitarbeiten. Die Zahl ändert sich ständig. Die größte Gruppe stellen die ca. 25 (ehemaligen) LehrerInnen, die gemeinsam bis zu 50 Stunden pro Woche Sprachunterricht anbieten. Sie gibt zu bedenken, dass der Verein noch immer Probleme beim Gründungsprozess hat. Herr Schenk bietet seine Hilfe an.

Peter Flecke erkundigt sich, ob schulpflichtige Kinder gleich in die örtlichen Schule kommen oder in den Aufnahmeeinrichtungen selbst unterrichtet werden. Außerdem zeigt er sich erstaunt, dass offenbar so viele Maßnahmen ergriffen und gute Arbeit geleistet wird. Bisher habe er immer das Gegenteil gehört. Frau Siano-Kaiser antwortet, dass die Beschulung laut Vorgabe vor Ort stattfinden muss. Erst nach der Verlegung wird geprüft, ob die Kinder regional in die Schulen integriert werden können. Sie betont noch einmal, dass sie vor allem die positiven Aspekte ihrer Arbeit vorstellen wollte. Mängel stellen aber insbesondere die fehlenden Möglichkeiten zur Traumatherapie von Kindern und das nicht vorhandene Kleinkinderprogramm dar. Auch kommen in seltenen Fällen sogenannte „besondere Vorkommnisse“ vor (Gewalt und Suizidversuche). Ebenso müssen manchmal Geländeverbote ausgesprochen werden. Das Klima sei aber größtenteils „sehr angenehm“, was nicht zuletzt auf die gute Arbeit der Security-Firma vor Ort zurückzuführen sei, die für die Bewohner immer ein offenes Ohr habe und als Bindeglied zu den MitarbeiterInnen der Einrichtung agiere.

Herr Müller fragt daraufhin, wie der Beirat helfen könne, abgesehen davon, dass sich die Mitglieder persönlich einbringen und ihre Netzwerke zur Verfügung stellen. Er schlägt vor, dass die Einrichtungen eine Notliste der besonders dinglichen Bedarfe und Probleme erstellen und beim Beirat einreichen. Der Beirat könne dann versuchen, gegebenenfalls über Empfehlungen, die Lösung zu beschleunigen.

Frau Schönung möchte wissen, wie ältere Menschen helfen können. Frau Annett verweist auf ein Erstgespräch, das mit Interessierten geführt werde. Jeder könne sich überlegen, wann er Zeit hat und was er gerne machen möchte. Dementsprechend werde dann eine Möglichkeit gefunden. Darauf beziehungsweise legt Herr Bachmeier allen nahe, sich zu überlegen, was er oder sie besonders gut kann und was die eigenen Hobbys sind. Daraus kann häufig ein Angebot geschaffen werden.

Abschließend weist Frau Siano-Kaiser auf die besondere Position der Flüchtlinge in den ZEA hin. Sie habe das Gefühl, dass vielen BewohnerInnen der Elbinsel noch nicht so recht klar ist, dass sich die Flüchtlinge nur für einen begrenzten Zeitraum in den Einrichtungen aufhalten und dann weiter transferiert werden. Einerseits möchten sich die Flüchtlinge integrieren, andererseits sind sie auf der Durchreise. Das müsse im Stadtteil noch klarer werden.

Renate Möller gibt im Anschluss daran eine Einführung in das in der Tagesordnung unter TOP 3 als Schwerpunkt gekennzeichnete Thema " Hilfen für Flüchtlinge und Asylbewerber in Wilhelmsburg mit sog. posttraumatischen Belastungsstörungen (PTBS) insbesondere bei minderjährigen unbegleiteten Flüchtlingen (MUF)". In Hamburg werde bei der medizinischen Erstuntersuchung nicht nach psychiatrischen Symptomen gesucht und in den Unterkünften werde die Traumatisierung meist nicht richtig erkannt. Frau Möller ist bei ihrer Recherche auf verschiedenen Beratungs-, Diagnose- und Behandlungsmöglichkeiten gestoßen, die allerdings alle eine „katastrophale Versorgungssituation in diesen Bereichen“ beklagt haben. Sie schlägt daher vor, vom Senat und den zuständigen Fachbehörden zu fordern, umgehend ein Konzept für das geplante Beratungs- und Therapiezentrum gemäß Koalitionsvertrag S. 103/104 zu erstellen und umzusetzen. Weitere Gespräche zu diesem Thema unter anderem mit dem Krankenhaus Groß Sand sind geplant.

Herr Cassel informiert den Beirat, dass es erste Überlegungen einiger engagierter MitbürgerInnen dazu gebe, diesen Missstand anzugehen. Gemeinsam mit anderen versucht Herr Cassel in einem Arbeitskreis, ehemalige SozialarbeiterInnen, TherapeutInnen, PsychologInnen etc., für die Arbeit mit traumatisierten MUF zu gewinnen. Er wird den Beirat über die Entwicklung dieses Vorhabens auf dem Laufenden halten.

Anschließend bedankt sich Herr Cassel bei den Gästen für ihre Beiträge und die Arbeit, die sie leisten und verabschiedet sie.

TOP 4 Rettung der Wilhelmsburger Tafel

Weil der Bezirk seine bisherige finanzielle Unterstützung der Wilhelmsburger Tafel eingestellt hat, fehlt der Einrichtung Geld, um ihre Arbeit auch in Zukunft leisten zu können. Herr Cassel weist daraufhin, dass dieses Thema bereits vom Sanierungsbeirat Reiherstieg Süd behandelt und an die entsprechenden Gremien getragen wurde. Eine Doppelbefassung sei zu vermeiden.

Auf Nachfrage von Herrn Flecke erklärt Herr Schenk, dass sich die Tafel – abgesehen von den öffentlichen Zuwendungen – bisher durch die Spenden der BesucherInnen und durch den Cafébetrieb finanziert habe. Seit einiger Zeit habe die Tafel jedoch auch mit einem

weiteren Problem zu kämpfen: Insbesondere die belastbaren, jüngeren Mitarbeiter sind zunehmend in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des Jobcenters eingespannt und gehen der Einrichtung dadurch verloren. Er bittet deshalb den Beirat, den Bedarf an belastbaren UnterstützerInnen im Stadtteil zu kommunizieren.

Herr Henatsch bittet darum, dass der Beirat beim Bezirk für die Wiederaufnahme der finanziellen Unterstützung einsetzt. Außerdem kündigt er an, einen Antrag beim Beirat zur Unterstützung bei den anstehenden Sanierungsmaßnahmen des Daches einzureichen.

Herr Osten verweist in diesem Zusammenhang noch einmal auf die Arbeit des Sanierungsbeirates Reiherstieg Süd, der bereits eine entsprechende Empfehlung verfasst habe und die auch am 4.6. schon im Ausschuss für Wohnen und Stadtentwicklung besprochen worden sei. Eine Doppelbefassung sei deshalb nicht nötig. Der Antrag an den Verfügungsfonds könne aber sehr gerne gestellt werden.

Die Empfehlung des Sanierungsbeirates Südliches Reiherstiegviertel ist dem Protokoll angehängt.

TOP 5 Wie geht es weiter mit dem „Wasserwerk“ am Inseipark?

Das Restaurant ist seit dem 26. April geschlossen. Herr Ulrich plädiert dafür, hier wieder Gastronomie anzusiedeln. Diese solle der besonderen Location entsprechend höherwertige Küche anbieten, die auch Leute von außerhalb nach Wilhelmsburg lockt. Denkbar wäre es, einer talentierten Jungköchin oder einem Jungkoch hier eine Chance zu geben, „sich in die Karriere zu kochen“. Der Beirat solle sich dafür einsetzen, dass eine entsprechende Ausschreibung auf den Weg gebracht wird, die von einer passenden Pressearbeit begleitet wird. Frau Stolze zeigt sich verwundert, dass die Location überhaupt geschlossen wurde, obwohl der Betreiber vertraglich verpflichtet sei, das Restaurant auch nach der igs noch einige Jahre zu betreiben.

Herr Osten erklärt, er habe mit der Inseiparkverwaltung gesprochen. Aus finanziellen Gründen habe die Sprinkenhof GmbH den laufenden Vertrag auflösen müssen. Es bestehe aber Interesse daran, dort wieder Gastronomie anzusiedeln, woran aktuell auch gearbeitet werde.

Der Beirat trifft den Entschluss, sich in einem direkten Schreiben an die Sprinkenhof GmbH für eine baldige Wiederbesetzung des „Wasserwerks“ mit einem Gastronomiebetrieb auszusprechen. Ein entsprechender Textentwurf soll von Herrn Ulrich eingereicht und vom Vorstand unterzeichnet werden.

Top 6 Aktuelles und Berichte aus den Quartieren

Rolltreppe am nördlichen Ausgang des S-Bahnhofs Wilhelmsburg

Herr Cassel erklärt, dass Herr Gashi eine fehlende Rolltreppe am nördlichen Ausgang des S-Bahnhofes Wilhelmsburg moniert habe. Herr Osten hat für dieses und die nachfolgenden drei Themen vorab Informationen eingeholt und arbeitet fortlaufend an den Themen. Herr Osten bestätigt, dass er an den richtigen Ansprechpartner herangetreten ist (DB Station Service) und dran bleibt.

Wochenmärkte auf dem Berta-Kröger-Platz und Stübenplatz

Üblicherweise seien Wochenmärkte aufgeteilt in einen klassischen Bereich, in dem Obst- und Gemüse verkauft werde, und einem Bereich, der andere Waren anbiete, erklärt Herr Osten auf Nachfrage. Die beiden Wilhelmsburger Märkte seien aber laut Herrn Gashi zunehmend unübersichtlich gestaltet und es gebe immer weniger klassische Stände. An

diesem Thema sei aber bereits der Sanierungsbeirat S6 dran und habe eine entsprechende AG ins Leben gerufen.

Briefkasten im Korallusviertel.

Herr Osten erklärt, er habe an das Fachamt Management Öffentlicher Raum die Frage gestellt, wer in dieser Angelegenheit zuständig ist.

Grünflächenpartnerschaften

Die Gespräche mit dem Fachamt Management Öffentlicher Raum laufen, so Herr Osten, und insbesondere der von Herrn Schwarz angefragte Bereich an der Bushaltestelle Trettaustraße soll auf den Weg gebracht werden. Auch die wiederholt im Beirat geforderte Wiederbelebung der AG Stadtteilpflege werde wohlwollend besprochen.

Herr Schwarz gibt einen kurzen Überblick über seine diesbezüglichen Aktivitäten in den letzten Wochen: Mutterboden für die Trettaustraße ist angefragt und wird geliefert, sofern vom Bezirksamt ein Okay kommt. Daran arbeite er bereits mit Herrn Osten. Darüber hinaus entstehe langsam ein Netzwerk zu diesem Thema: Michael Schöndienst vom Büro plankontor (Sanierungsträger des Sanierungsgebietes Berta-Kröger-Platz) und das Pflanzenatelier in der Honigfabrik seien sehr interessiert.

Top 7 Rückmeldungen und Berichte aus dem Fachamt

Herr Osten berichtet, dass die Empfehlung VII zur Einrichtung von unterstützenden Strukturen für sprachliche Hürden für MigrantenInnen und Flüchtlinge auf der Verwaltungsebene am 4. Juli im Ausschuss für Wohnen und Stadtteilentwicklung einstimmig beschlossen wurde. Die Empfehlung geht nun an die Bezirksverwaltung und danach per Beschluss mit der Bitte um Stellungnahme an das Jobcenter Hamburg. Die Reaktion des Jobcenters müsse nun abgewartet werden.

Die Empfehlung VIII zur Einrichtung einer StadtRad-Station am Krankenhaus Groß-Sand habe das Fachamt Management Öffentlicher Raum zur Kenntnis genommen. Die Empfehlung werde jetzt an die Deutsche Bahn weitergeleitet.

Die Empfehlung IX zur Reparatur der Kornweidebrücke ist ebenfalls am 4. Juli einstimmig im Ausschuss für Wohnen und Stadtteilentwicklung beschlossen worden und geht nur über die Bezirksversammlung an den Landesbetrieb Straßen, Brücken und Gewässer.

Herr Schenk fragt nach, ob es etwas Neues zum Neubauprojekt im Korallusviertel gibt. Herr Osten erklärt, dass zu diesem Thema der Leiter des Fachamtes Stadt- und Landschaftsplanung, Herr Mathe, einen Sachstand an den Beirat geben wird.

TOP 8 Aktuelles und Spontanes

Vermüllung und Verwahrlosung des Stadtteils

Herr Cassel bringt ein nicht auf der Tagesordnung aufgeführtes Thema ein: Immer wieder sei in Gesprächen und Kleingruppen die Vermüllung und Verwahrlosung einiger Bereiche im Stadtteil diskutiert worden. Er schlägt deshalb vor, eine Redaktionsgruppe zu gründen, die einen Text produziert, der diese Missstände anprangert. Der Text soll dann in verschiedene Sprachen übersetzt und als Flugblatt an sämtliche Haushalte in den betroffenen Gebieten und an die Presse geschickt werden. Nach einer längeren Diskussion, in der viele Anwesenden ihre eigenen Erfahrungsgeschichten darstellen, entscheidet sich der Beirat dagegen. Ausschlaggebend für diese Entscheidung ist in erster Linie die zu erwartende Wiederbelebung der AG Stadtteilpflege. Herr Flecke, der gemeinsam mit Herrn Osten darauf hinarbeitet, verkündet in diesem Zusammenhang, dass die Stadtreinigung die AG unterstützen möchte und bittet alle Anwesenden, sich ebenfalls einzubringen.

Rückmeldung des Vergabeausschusses

Am 10. Juni hat der Vergabeausschuss des Verfügungsfonds über sieben Anträge beraten. Dem Wilhelmsburger InselRundblick wurden von den beantragten 500 Euro 300 Euro zugesagt. Davon wurden zwei neue PCs für die Redaktion angeschafft. Der WIR profitierte dabei von der Geschäftsaufgabe des Computerladens in der Veringstraße. Der Schülerhilfe- und Kulturverein aus Kirchdorf Süd bekommt aus dem Fonds 1.000 Euro für die Einrichtung ihrer Räumlichkeiten. Des Weiteren unterstützt der Beirat die Open-Air-Kinoreihe des Insellichtspiele e. V. mit 500 Euro. Die Differenz zu den beantragten 1.000 Euro übernimmt der Stadtteilbeirat Veddel. Der Naturschutzverbund GÖP e. V. hatte beim Beirat 1.400 Euro für die Erneuerung und Aktualisierung der Ausstellungstafeln im Bunthaus gefordert und für die Erstellung eines Flyers zum Naturschutzgebiet Heuckenlock. Davon wurden 1.000 Euro zugesagt. Zwei weitere Anträge werden von Aurubis finanziert: Die Nelson-Mandela-Schule bekommt 1.000 Euro für die Aufarbeitung ihres Film- und Begegnungsprojekts. Außerdem kann der Schulverein der Stadtteilschule Wilhelmsburg e. V. mit 1.000 Euro für seine Maritimen Projektstage rechnen.

Ein Antrag vom Jaffe e. V konnte nicht verhandelt werden, weil die Antragsteller nicht erschienen sind (die Einladung kam kurz nach dem Vergabeausschuss als unzustellbar zurück). Außerdem wurde der Antrag zur finanziellen Unterstützung der Umbenennungsfeier des Dursun-Akcam-Ufers abgelehnt, weil der Antrag den Regularien widersprach. Beantragt waren 500 Euro für die kulinarische Begleitung der Feier. Herr Flecke erklärt daraufhin, dass die IG Reiherstieg beschlossen hat, das Geld zur Verfügung zu stellen.

Moscheebau

Nach wie vor ist die Idee einer Großmoschee in Wilhelmsburg unter den Moscheevereinen der Elbinseln umstritten, so Herr Cassel. Es gebe mehrere alternative Überlegungen, die kleine Moscheen vorsehen. Im zukünftigen Quartier an der Dratelnstraße wäre beispielsweise eine Moschee denkbar. Auch in der aktuellen Sozialraumbeschreibung werde von der Unmöglichkeit einer gemeinsamen Großmoschee gesprochen. Frau Blös gibt zu bedenken, dass die Idee einer Großmoschee nie die Idee der Moscheevereine war, sondern die der Stadt.

TOP 9 Termine & Sonstiges

Pflege des Tümpels vor dem interkulturellen Garten

Das Thema wird verschoben, weil Frau Unbehaun nicht anwesend ist.

NOW

Herr Flecke hat mit AnwohnerInnen gesprochen. Demnach rieche es in letzter Zeit wesentlich weniger stark. Wenn in zwei Monaten jedoch die Fernheizung zum Energiebunker angeschlossen wird (die NOW gibt Wärmeenergie ab), könne es erneut zu einer Geruchsbildung kommen.

Geräusche vom Bunker

Immer wenn der Wind von Osten weht, konnte Herr Flecke in Erfahrung bringen, sind die Pfeifgeräusche zu hören. Da die Quelle bisher nicht zu ermitteln war, bittet der Betreiber Hamburg Energie darum, sofort (auch nachts) den zuständigen Techniker anzurufen (Herr Hanakam, Tel. 040-485 09 69 13), sobald dies der Fall ist.

Entwurf einer Empfehlung zur ausreichenden Finanzierung der Hamburger Beiräte

Herr Cassel stellt außerhalb der Tagesordnung einen Entwurf für eine Beiratsempfehlung vor. Darin wird die ausreichende Finanzierung der Hamburger Stadtteil - und Quartiersräte gefordert. Hintergrund ist, dass seit 2014 viele Beiräte, so auch der Wilhelmsburger, nicht mehr durch da RISE-Programm gefördert werden. Derzeit stehen dem Bezirk Mitte aus dem hamburgweiten Quartiersfonds ca. 360.000 Euro zur Finanzierung der unterschiedlichsten

Organisationen und Bürgeraktionen, sozialen Einrichtungen und Vereine zur Verfügung. Das sei viel zu wenig.

Der verlesene Empfehlungsentwurf wird mit 12 Ja- Stimmen einstimmig angenommen.
Die Empfehlung wird dem Protokoll angehängt.

ENDE

Lutz Cassel dankt den Anwesenden für Ihr Kommen und Mitwirken und schließt die Sitzung um 21:08 Uhr.

Die nächste Sitzung findet statt am 02.09.2015 um 18.30 Uhr im **Bürgerhaus Wilhelmsburg**.

Anwesenheitsliste:

Beiratsmitglieder	Quartier
Bah, Mamadou	Zeidlerstraße/Stenzelring
Cassel, Lutz	Zeidlerstraße/Stenzelring
Dreshaj, Sofija	Mengestraße/Dratelnstraße
Flecke, Peter	Veringstraße
Kaschny, Hannelore	Kirchdorf-Süd
Kopf, Barbara	Kirchdorf-Süd
Matysik, Jens	Siebenbrüderweide/ Finkenriek/Stillhorn
Möller, Renate	Bonifatiusstraße
Müller, Ralf	Siebenbrüderweide/ Finkenriek/Stillhorn
Obele, Dieter	Vogelhüttendeich
Osten, Kai	Fachamt SL

Schenk, Volker	SPD-Fraktion
Schöning, Angelika	Bonifatiusstraße
Schwarz, Andreas	Peter-Beenck-Straße
Schwegler, Andrea	Georgswerder
Stolze, Cornelia	Neue Mitte
Ulrich, Michael	Peter-Beenck-Straße
Von Lühmann, Eckhard	Alt-Wilhelmsburg
Webs, Ronald	Mengestraße/Dratelnstraße
Winkler, Eike	Vogelhüttendeich

Protokollant: Sören Schäfer